

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und dem Ausgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 3 RM., einschließlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Wochensatz 60 Pf. Wochensatz für Wilsdruff u. Umgegend 40 Pf. Wochensatz für die Provinz 50 Pf. Wochensatz für den Rest des Reichs 60 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Regelungsvertrag: Die 8-spaltige Komplette 20 Zeilen, die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 3-spaltige Komplette im täglichen Teil 1 Reichsmark. Nachdruckgebühren 20 Reichsmark. Anzeigen und Werbungsstellen werden nach Möglichkeit angenommen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 210 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 9. Sept. 1930

## Die Entwicklung der Reichstagsparteien.

Die Wahlen zum Deutschen Reichstag von 1919 bis 1928.

Nur wenige Tage noch trennen uns von der Wahl, die über die künftige Gestaltung des Deutschen Reichstages entscheiden soll. Neue Parteien sind auf dem Plane erschienen, alte haben ihr Firmenschild verändert und sich mit Nachbarparteien zu neuen Partigruppierungen zusammengeschlossen, und Gruppen, die nie auf eine Vertretung im Reichstag rechnen können, ihren Namen aber trotzdem genannt sehen möchten, haben Wahlvorschläge eingereicht und stehen, genau so wie die landbekannten großen und größeren Parteien, mit Spitzenkandidaten und allem, was sonst dazu gehört, auf dem Stimmzettel. Die Spannung und die Aufregung sind groß, und niemand weiß, was werden wird. Mutmaßungen und Ratepiele sind in solchem Maße ein müßiges Beginnen und eine durchaus unfruchtbare Arbeit. Aber was gewesen ist, was wir seit der Begründung der Deutschen Republik an Wahlen und Abstimmungen erlebt haben, darüber läßt sich nicht gut streiten: da man es schwarz auf weiß besitzt, kann man daran nicht deuteln und nicht trittele. Zahlen beweisen, und es dürfte daher von Interesse sein, wenn wir über die Entwicklung der Reichstagsparteien seit dem 19. Januar 1919, an dem die Wahlen zur Nationalversammlung stattfanden, nach den genauen Feststellungen des Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich vom Jahre 1929, einige Mitteilungen machen.

Im Jahre 1919 betrug die Gesamtzahl der Bevölkerung Deutschlands 63 052 000, die Zahl der Stimmberechtigten 26 766 000. Bei der Wahl zur Nationalversammlung wurden abgegeben (in runden Zahlen) 30 400 000 Stimmen; es hatten also 82,68 Prozent der Stimmberechtigten gewählt. Von den gültigen Stimmen entfielen auf die Deutschnationalen Volkspartei 3 121 000, auf die Deutsche Volkspartei 1 345 000, auf das Zentrum 5 980 000, auf die Deutsche Demokratische Partei 5 641 000, auf die Sozialdemokratische Partei 11 509 000, auf die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) 275 000, auf die Deutschhannoversche Partei 77 000, auf die Unabhängige Sozialdemokratische Partei 2 317 000, auf andere Parteien (Nationalsozialistische Freiheitsbewegung, Kommunistische Partei, Bayerische Volkspartei, Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei, Deutsche Bauernpartei, Landbund) 132 000. Die Gesamtzahl der Abgeordneten der Nationalversammlung betrug 421. Es gehörten an: der Deutschnationalen Volkspartei 44, der Deutschen Volkspartei 19, dem Zentrum 91, der Deutschen Demokratischen Partei 76, der Sozialdemokratischen Partei 163, der Wirtschaftspartei 4, der Deutschhannoverschen Partei 1, der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei 22, anderen Parteien 2.

Ganz anders gestaltete sich das Bild in der ersten Reichstagswahlperiode 1920/22. Die Bevölkerung Deutschlands betrug damals — immer nach den Angaben der in Frage kommenden letzten Volkszählung — 59 198 000. Stimmberechtigt waren 25 949 000. Gewählt haben 28 196 000 oder 78,43 Prozent der Stimmberechtigten. Stimmen erhielten: die Deutschnationalen 4 249 000, die Deutsche Volkspartei 3 919 000, das Zentrum 3 845 000, die Demokraten 2 333 000, die Sozialdemokraten 6 104 000, die Kommunisten 589 000, die Bayerische Volkspartei 1 238 000, die Wirtschaftspartei 218 000, die Deutschhannoversche Partei 319 000, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei 5 046 000, andere Parteien 332 000. Die Zahl der gewählten Abgeordneten betrug 459, und zwar: 71 Deutschnationalen, 65 Deutsche Volkspartei, 64 Zentrum, 39 Demokraten, 102 Sozialdemokraten, 4 Kommunisten, 21 Bayerische Volkspartei, 4 Wirtschaftspartei, 5 Deutschhannoveraner, 84 Unabhängige. Andere Parteien waren in diesem Reichstag nicht vertreten. Diese erste Wahlperiode heißt deshalb 1920/22, weil die Wahlen am 6. Juni 1920 stattfanden, in den Wahlkreisen Nr. 1 (Ostpreußen) und Nr. 14 (Schleswig-Holstein) die Wahlen aber erst am 20. Februar 1921 und im Wahlkreis Nr. 10 (Sachsen) erst am 19. November 1922 — nach den jeweiligen Volksabstimmungen in den genannten Gebieten — stattfinden konnten.

Die zweite Wahlperiode begann am 4. Mai 1924. Bevölkerung Deutschlands wie in der ersten Periode. Stimmberechtigte: 28 375 000. Gültige Stimmen: 29 281 000 (76,30 Prozent). Es erhielten an Stimmen: die Deutschnationalen 5 696 000, die Nationalsozialisten 1 918 000, die Deutsche Volkspartei 2 694 000, das Zentrum 3 914 000, die Demokraten 1 655 000, die Sozialdemokraten 6 008 000, die Kommunisten 3 693 000, die Bayerische Volkspartei 946 000, der Landbund 574 000, die Wirtschaftspartei 693 000, die Deutschhannoveraner 319 000, andere Parteien 1 165 000. Der Reichstag zählte 472 Abgeordnete, darunter: 95 Deutschnationalen, 32 Nationalsozialisten, 45 Deutsche Volkspartei, 65 Zentrum, 28 Demokraten, 100 Sozialdemokraten, 62 Kommunisten, 16 Bayerische Volkspartei, 10 Landbund, 10 Wirtschaftspartei, 5 Deutschhannoveraner, 4 Deutschsozialen.

Der zweite Reichstag war kurzlebig; am 7. Dezember 1924 wurde von neuem gewählt. Die Gesamtzahl der Bevölkerung hatte sich wieder nicht verändert, die Zahl der Stimmberechtigten aber war auf 28 987 000 gestiegen. Es wurden 30 290 000 (77,69 Prozent) gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen: die Deutschnationalen 6 295 000, die Nationalsozialisten 907 000, die Deutsche Volkspartei 3 049 000, das Zentrum 4 118 000, die Demokraten 1 919 000, die Sozialdemokraten 7 881 000, die Kommunisten 2 709 000, die Bayerische Volkspartei 1 134 000, der Landbund 499 000, die Wirtschafts-

## Die Europakonferenz in Genf

### Das Französische Weißbuch.

Die Grundlage der Paneuropaberatungen.

Das Weißbuch der französischen Regierung über die bisherigen Unternehmungen in der Paneuropasrage wurde am Nachmittag veröffentlicht. Das Weißbuch gliedert sich in vier Teile: 1. die amtliche Mitteilung an die Presse vom 9. September 1929 über die erste Anregung Briands auf dem Frühstück der europäischen Mächtevertreter, 2. die Denkschrift der französischen Regierung vom 1. Mai 1930, 3. den Wortlaut der 26 Antwortnoten der europäischen Regierungen. Im vierten Teil sagt die französische Regierung die Stellungnahmen der einzelnen Antwortnoten nach grundsätzlichen Gesichtspunkten zusammen. Hierbei stellt die französische Regierung fest, daß alle befragten Regierungen einer materiellen und moralischen Organisation Europas größte Bedeutung beilegen.

Der vorsichtige Hinweis in der deutschen Note auf die Notwendigkeit einer Änderung der Grenzen wird selbstverständlich im Bericht der französischen Regierung nicht erwähnt. Die französische Regierung hebt aber weiter nochmals ihren Standpunkt hervor, nach dem eine europäische Vereinigung unter keinen Umständen die souveränen Rechte eines Staates berühren dürfte.

In den Schlussfolgerungen macht die französische Regierung in vorzüglicher Form die Feststellung, daß sämtliche Regierungen darüber einig seien, die europäische Union unter die moralische Autorität des Völkerbundes zu stellen und sich über die Bedingungen und die Form der Stellungnahme zum Völkerbund zu einigen.

Die französische Regierung behandelt sodann in der Denkschrift die Stellungnahme der einzelnen Regierungen zu den organisatorischen Fragen, zu der Notwendigkeit eines allgemeinen Paktes, eines Mechanismus und zu der Notwendigkeit allgemeiner Richtlinien. Ferner erörtert die Denkschrift den Zusammenhang zwischen den politischen und wirtschaftlichen Fragen sowie die Frage der Zusammenfassung einer gemeinsamen europäischen Politik.

### Die Ablehnung der deutschen und ungarischen Einwände.

Die Bewertung des Französischen Weißbuches geht in Konferenzkreisen allgemein dahin, daß Frankreich seinen großen Plan der endgültigen Stabilisierung der deutschen europäischen Lage voll aufrecht erhält und eine europäische Union nur auf der Grundlage der Anerkennung der jetzigen europäischen Staatsgrenzen fordert, obwohl eine einheitliche Anerkennung dieses Grundgedankes in den Antwortnoten keineswegs erfolgt ist. Von besonderem Interesse ist, daß die französische Regierung lediglich die Auffassung der ungarischen Regierung verzeichnet, nach der sämtliche bestehenden Ungleichheiten, die heute die volle Souveränität gewisser Staaten einschränken,

partei 1 005 000, die Deutschhannoveraner 262 000, andere Parteien 597 000. Die Zahl der Abgeordneten betrug auf 493. Ende März 1928 war der Stand der Fraktionen: Deutschnationalen 107, Nationalsozialisten 14, Deutsche Volkspartei 50, Zentrum 67, Demokraten 32, Sozialdemokraten 131, Kommunisten 30, Bayerische Volkspartei 19, Landbund 8, Wirtschaftspartei 4, andere Parteien 36 (Fraktionslose: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Völkischer nationaler Bund, Linke Kommunisten, Volksrechtspartei usw.).

Und nun folgten am 20. Mai 1928 die Wahlen zu dem Reichstag, dessen Auflösung wir vor einigen Wochen erlebt haben. Deutschlands Bevölkerung betrug damals 62 410 000. Stimmberechtigt waren 41 224 000 Deutsche. Abgegeben wurden 30 738 000 (74,56 Prozent) gültige Stimmen. Davon entfielen: auf die Deutschnationalen 4 380 000, auf die Nationalsozialisten 809 000, auf die Deutsche Volkspartei 2 678 000, auf das Zentrum 3 710 000, auf die Demokraten 1 504 000, auf die Sozialdemokraten 9 150 000, auf die Kommunisten 3 262 000, auf die Bayerische Volkspartei 945 000, auf die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei 581 000, auf die Deutsche Bauernpartei 481 000, auf den Landbund 199 000, auf die Wirtschaftspartei 1 395 000, auf die Hannoveraner 195 000, auf andere Parteien 1 442 000. Die Zahl der Abgeordneten betrug 491. Mitte August 1929 war der Stand der Fraktionen: 78 Deutschnationalen, 12 Nationalsozialisten Hitlerischer Richtung, 45 Deutsche Volkspartei, 61 Zentrum, 25 Demokraten, 153 Sozialdemokraten, 53 Kommunisten, 17 Bayerische Volkspartei, 10 Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei, 8 Deutsche Bauernpartei, 3 Landbund (Württembergischer Bauern- und Weinbauernbund), 23 Wirtschaftspartei, 3 Hannoveraner, 36 Angehörige anderer Parteien, die sich zum Teil von ihren „Mutterparteien“ abgetrennt hatten. Die Wählergebnisse, die im Laufe des Jahres erfolgt sind und die dann zur Bildung neuer Parteien geführt haben, sind noch in aller Erinnerung, so daß an dieser Stelle auf sie nicht besonders hingewiesen zu werden braucht.

bejehrt werden müßten. Die französische Regierung sucht diesen ungarischen Standpunkt in der Weise als unwesentlich darzustellen, indem die Auffassung der englischen Regierung als der Ausdruck der allgemeinen Meinung bargelegt wird.

Entsprechend der englischen Auffassung müsse vielmehr die Aufmerksamkeit der europäischen Völker von den Feindseligkeiten der Vergangenheit und den Interessenfreitigkeiten abgewandt und lediglich auf die größeren Interessen der Allgemeinheit gerichtet werden. Die französische Regierung hat damit den in der deutschen und ungarischen Note angemeldeten Forderungen gegenüber von neuem eine grundsätzlichen ablehnende Haltung eingenommen.

### Europa auf der Tagesordnung der Völkerversammlung

Genf, 8. September. Die Sitzung der europäischen Konferenz hat am Montag von 16 bis 19.30 Uhr gedauert. Eine weitere europäische Konferenz findet vorläufig nicht statt. Als Ergebnis der Konferenz wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht. Die Vertreter der europäischen Staaten als Mitglieder des Völkerbundes, vereinigt am 8. September in Genf, zur Durchführung der Genfer Entschliessung vom 9. September 1929, haben nach Kenntnisnahme der Ergebnisse der Untersuchungen im Hinblick auf eine Organisation für eine europäische Union — einerseits überzeugt, daß eine enge Zusammenarbeit der europäischen Regierungen auf allen Gebieten der internationalen Tätigkeit für die Erhaltung des Friedens in der Welt von entscheidender Bedeutung ist, andererseits zur Durchführung dieser Zusammenarbeit in voller Uebereinstimmung mit dem Völkerbundsstatut und in Achtung der darin niedergelegten Grundfäden — beschlossen, die Frage auf die Tagesordnung der Völkerversammlung des Völkerbundes zu setzen.

### Der französische Paneuropaplan festgefahren

Genf, 8. September. Die Mitteilungen, die am Montagabend von englischer, französischer und deutscher Seite über den Verlauf der Montagtagung der Europa-Konferenz gemacht werden, stimmen sachlich überein, geben jedoch in Bezug auf die Atmosphäre und die in den Verhandlungen zutage getretenen Gegensätze weit auseinander. Von englischer und anderer Seite wird mitgeteilt, daß von französischer Seite ausdrücklich der Versuch gemacht wurde, eine amtliche Stellungnahme der Konferenz zum Gunsten des französischen Gesamtplanes zu erreichen. Dieser Versuch ist jedoch im wesentlichen an der Haltung der englischen Regierung gescheitert. Der englische Außenminister habe erklärt, er könne dem französischen Plan nicht zustimmen, obwohl dieser in den Grundgedanken auch englische Sympathien finde. Der französische Plan sei in seiner gegenwärtigen Form für England im Hinblick auf die Stellung der Dominions untragbar. Ihre weitere Stellungnahme müsse die englische Regierung von den Ergebnissen weiterer Studien des Planes abhängig machen. Es scheint, daß außer England auch eine Reihe anderer Regierungen, so die von Dänemark, Schweden und der baltischen Staaten, sehr ernste Bedenken gegen den Plan geäußert habe. In Konferenzstreffen berührt die Auffassung vor, daß der französische Plan in der ursprünglichen Fassung zunächst als erledigt angesehen werden müsse und die ganze Frage auf das Gebiet theoretischer Erörterungen geraten sei.

Briand hat am Montagabend der französischen Presse gegenüber erklärt, daß in der Konferenz sich zwei Auffassungen gegenübergestellt hätten. Die englische Regierung habe eine eingehende Prüfung des französischen Planes wegen der Festlegung der Richtlinien für die Verhandlungen in der Völkerbundsversammlung gefordert. Die englische Regierung habe jede Festlegung in der Europafrage von vornherein abgelehnt, schließlich sei jedoch eine Vereinbarung zustande gekommen. Er selbst habe sich als den Beauftragten der Konferenz an, der in der Völkerbundsversammlung die Grundlinien des Paneuropaplanes zu vertreten haben werde.

Am Dienstagvormittag wird Briand mit Reichsaussenminister Dr. Curtius eine Unterredung haben, in der, wie verlautet, außer der Frage des Bahnstuhles im Saargebiet auch die Frankreich interessierenden Fragen der deutschen Politik zur Sprache kommen sollen.

### Curtius über die deutsche Politik und Paneuropa

Genf, 8. September. Der Reichsaussenminister Dr. Curtius äußerte sich am Montagabend vor Vertretern der internationalen Presse über politische Tagesfragen. Hierbei führte er u. a. aus: Die deutsche Politik vertrete selbstverständlich in erster Linie die nationalen Interessen. Sie sei sich aber bewußt, daß eine nationale Politik nur auf dem Wege der Verständigung und des Fried-



Gewerbesteuer. Die zweite Teilzahlung der Gewerbesteuer 1930 ist in Höhe von einem Viertel der für das Rechnungsjahr 1930 festgesetzten Jahressteuer am 15. September fällig.

4. Sächsischer Jägertag in Wobau. Neben den Raben und Wimpel grühten am Sonnabend und Sonntag hier die Kameraden der ehemaligen sächsischen Jägerbataillone und ihrer Feldformationen. Eine interne Veranstaltung, die Hauptversammlung des Landesverbandes ehemaliger Jäger, gab den Festlichkeiten am Sonnabend nachmittag den Auftakt. Es wurde beschlossen, den 5. Sächsischen Jägertag 1932 in Freiberg abzuhalten.

Sächsischer Maler- und Lodierteil. In Wobau fand vom 5. bis 8. September der 14. Sächsische Maler- und Lodierteil statt, der mit Vorstandssitzungen und der Eröffnung einer Fachschulausstellung und einer Materialausstellung begann.

Bezug von steuerfreiem Zucker zur Bienenfütterung für Herbst 1930 betr. Am auch die nichtorganisierten Imker in den Genuss steuerfreien Zuckers kommen zu lassen, hat der Reichsfinanzminister verfügt, daß die Imkervereine den in ihrem Bezirk wohnenden Imkern Formulare verabreichen.

Grumbach. Verkehrsunfall. Gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Herzogswalde-Grumbach an der Kreuzung des Niedergrubbacher Weges ein Verkehrsunfall. Das Kind eines hiesigen Arbeiters K. überquerte die Staatsstraße nach dem Niedergrubbacher Weg.

Tanneberg. (Erntedankfest.) Unsere Kirchgemeinde feierte am Sonntag ihr Erntedankfest. Der Kirche hatte man wie alljährlich das schöne, bunte Festgewand angelegt.

Burghardswalde. (Jugendländ.) Am Sonntag, den 7. September feierte die Ortsgruppe in Gumperts Gasthof das Erntedankfest. Der Saal trug einen dem Tage entsprechenden Schmuck. Der offizielle Teil wurde umrahmt und ausgeschmückt durch einige Musikstücke.

**Vierbündturnen in Reffelsdorf.**

Reffelsdorf. Wie alljährlich, veranstaltete auch dieses Jahr der Vierbund, welcher aus den Turnvereinen (D. T.) Grumbach, Oberhermsdorf, Freital-Jauderode und Reffelsdorf besteht, ein gemeinsames Wett-Turnen, das sogenannte Vierbündturnen. Dasselbe fand am vergangenen Sonntag in Reffelsdorf statt.

Auf dem Plage hatte sich nach und nach eine sehr zahlreiche Zuschauermenge aus der ganzen Umgebung eingefunden, welche bei besonders gut gelungenen Leistungen auch mit ihrem Beifall nicht sparte. Die Turner turnten ebenfalls die Freilübungen vom Landesturnfest.

Siegerliste: Zwölfkampf: 1. Erich Opitz-Grumbach (186 Punkte); 2. Ernst Günther-Grumbach (181 P.); 3. Willy Kötter-Grumbach (174 P.); 4. Bruno Rother-Jauderode (173 P.). - Rennlampf: 1. Herbert Pichler-Grumbach (124 P.). - Siebenkampf Turnerinnen: 1. Gertraud Schärer-Reffelsdorf (120 P.); 2. Erna Jäger-Grumbach (113 P.); 3. Johanna Franke-Reffelsdorf (110 P.).

3000-Meter-Lauf: 1. Rudolf Neumann-Reffelsdorf (9,551 Min.); 2. Harry Herr-Grumbach (10,502 Min.). - 1500-Meter-Lauf: 1. Walter Bünshmann-Reffelsdorf (4,463 Min.); 2. Hugo Eichel-Reffelsdorf (5,574 Min.). - Hochweilsprung Turner: 1. Hellmut Küchenmeister-Reffelsdorf; 2. Herbert Pichler-Reffelsdorf.

Zeitweise aufstrebende Winde aus westlichen Richtungen. Meist stark bewölkt, vorübergehend etwas Temperaturzunahme. Zeitweilig Niederschlag von zunächst nur geringer Ergiebigkeit.

**Sachen und Nachbarschaft**

Dresden. (Jugenberg im Tonfilm.) Eine ganz neue, eigenartige Wählerversammlung gab es am Sonntag vormittag in Dresden. Die Deutsche Nationalpartei hatte nach dem U. L. Lichtspieltheater gerufen, wo Jugenberg sprechen sollte, und zwar im Tonfilm.

erhoben sich die Zuschauer von ihren Plätzen und fangen begeistert mit.

Dresden. (Generalmajor Fürstenau tot.) Am Sonntag starb in Dresden im 65. Lebensjahre der Generalmajor a. D. Adolf Emil Fürstenau. Er gehörte zunächst dem 4. Infanterieregiment Nr. 103 an und trat 1898 zur Unteroffizierschule über.

Dresden. (Am Amselgrund abgestürzt.) Der 25jährige Schlosser Kurt Hanische aus Dresden stürzte bei der Ersteigung der Südwand des Hölleuhundes am Amselgrund in der sächsischen Schweiz ab und ist kurz darauf seinen Verletzungen erlegen.

Chemnitz. (Straßenbahnzug gegen Postomnibus.) Eine Straßenbahnzug der Linie 3 mit einem Postomnibus zusammen. Der Triebwagen der Straßenbahn und der Postomnibus wurden dabei erheblich beschädigt.

Chemnitz. (Mord in Knobelsdorf bei Waldheim.) Das Kriminalamt Chemnitz teilt mit: In der Nacht zum 8. d. M. kurz nach 12 Uhr ist vor dem Gasthaus in Knobelsdorf der 34 Jahre alte polnische Staatsangehörige und landwirtschaftliche Vorarbeiter Theodor Felz Adamus, wohnhaft in Grünhillsberg, von einer unbekannten Person erschossen worden.

Chemnitz. (Feuer durch Blitzschlag.) Montag früh gegen 3 Uhr wurde das Wohnhaus des Arbeiterfamilientages während eines Gewitters durch Blitzschlag getroffen und vollständig eingestürzt.

Schwarzenberg. (Eine Papierfabrik eingestürzt.) In der Nacht zum Montag entstand in der Papierfabrik von Gustav Kammer in Grünhillsberg Feuer. Der Brand kam in einem Saale vom Ausbruch, in dem Altpapier aufbewahrt wurde.

Crimmitschau. (Bom Spiel in den Tod.) Zu der Mannichwalder Straße vergnügten sich Kinder, indem sie sich von den Wasserstrahlen eines Sprengwagens besprühen ließen.

Mühlau. (Kind überfahren.) Als auf der Rechs-tauer Straße eine Frau in Begleitung ihres dreijährigen Kindes Einkäufe besorgte, riß sich das Kind plötzlich los.

Delsnitz i. B. (Sprengkapseln als Spielzeug.) Hier hatten sich drei halbwüchsige Burschen aus einer verschlossenen Kiste, in in einem ebenfalls verschlossenen Raum aufbewahrt wurde, Sprengkapseln und Zündschnur geholt und waren mit der Beute aufs Feld gegangen.

Flauen. (Wieder eine Brandstiftung in Theuma.) Ein Menschenleben vernichtet. In der Nacht zum Montag brach im benachbarten Theuma, das in der letzten Zeit mehrfach durch Brände heimgesucht wurde, wiederum Feuer aus, und zwar in der Scheune des Gasthofs „Zum Anker“.

Grimsa. (Ein Siebzehnjähriger als Heiratsschwindler.) Wegen Heiratsschwindels wurde in Raunhof ein 70 Jahre alter Mann verhaftet und dem Amtsgericht Grimsa zugeführt.

Förderung des deutsch-österreichischen Verkehrs.

Das bisherige Ergebnis der deutsch-österreichischen Verhandlungen hat in der verarbeitenden Industrie insbesondere Sachens sehr wenig befriedigt...

Börse • Handel • Wirtschaft

Amthche sächsische Notierungen vom 8. September.

Dresden. Bei freundlicher Tendenz gewonnen Wunderlich 5,25, Ber. Häuser und Leipziger Hypothekbank je 5...

2. 50-54; Rälber 2. 75-78, 3. 70-74; Schafe 1. 60-65, 2. 65-67, 3. 54-57, 4. 50-53, 5. 47...

Chemniger Schlachtwichmarkt. Auftrieb: 699 Rinder, 87 Ochsen, 184 Bullen, 396 Rälber, 28 Färsen, 4 Fresser...

Dresdener Produktenbörse

Table with 5 columns: Product, 8.9., 5.9., 8.9., 5.9. containing market prices for various goods like wheat, rye, and flour.

Amthche Berliner Notierungen vom 8. September.

Börsenbericht. Tendenz: Beifällig. Die Börse war überwiegend beifällig, da angeblich auf verschiedenen Gebieten Deckungen erfolgten...

Produktenbörse. Die Lage am Produktenmarkt hat gegenüber dem Vochenschluß kaum eine Veränderung erfahren...

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with 5 columns: Product, 8.9., 5.9., 8.9., 5.9. listing prices for various grains and oilseeds.

Kartoffelnotierungen. Ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für Berlin und Brandenburg...

Freisnotierungen für Eier. (Bestgestellt von der amthchen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück...

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Amthche Verkündigung

Die Wahl zum Reichstag

Sonntag, den 14. September 1930 von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags statt.

ein Kind verpfundet

Starke, Rittergut Wilsdruff.

Kupfer-Vitriol

Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Spiegel - Bilder

Photographierahmen

Graue Haare

Sanitas, Zierdorf

Wer hilft!

Zotters Nachf.

Generaloberst von Seeckt über seinen Anschluß an die Deutsche Volkspartei:

„Gerade bei den Grundfragen der Deutschen Volkspartei sehe ich eine Möglichkeit, mich auf ihrem Boden zu betätigen...“

Wählt Liste 5 - Deutsche Volkspartei!

Was will die Deutsche Staatspartei?

Mittwoch den 10. September abends 8 Uhr im „Weißen Adler“

Achtung! Malzana-Brot Achtung!

Probieren Sie bitte das gute Malzana-Brot! Garantiert reines Roggenbrot!

Heizung!

Rippen- und andere Rohre Kachel-Öfen

Sportwagen

für größeres Kind gesucht

Schön ist immer der Blumenhut

für jedes Alter passend

Advertisement for Arnolds Vermählung, including a list of gifts and names of guests.

Moderne Tanzstunde

mit gesellschaftlichen Umgangsformen

Hotel „Weißer Adler“ in Wilsdruff

Bitte, meine Damen, bringen Sie schon jetzt Ihren Herbsthut zum Umarbeiten

Brennholz

(fichtene Kasten) ab Wald und frei Haus hat billigst abzugeben

Wanderkarten

mit 12 der lohnendsten Ausflüge ab Wilsdruff

Heimweh.

In einem stillen Städtchen
Träumt ein verschlafnes Haus,

In blanken Fenstern spiegelt
Sich heller Sonnenschein

Es pröht die Messingklinge
Mit ihrem wuchtigen Anlauf —

Ueber die morsche Schwelle
Huscht so mancher Schritt

Der knorrige Birnbaum im Garten
Lugt in die Fenster hinein,

Das Haus — die Schwelle — die Klinker —
Der alte Birnbaum —

Das Haus ist längst verfallen,
Die Schwalben zogen fort —

Irmgard Spangenberg.

Die Ernteschäden in der sächsischen Landwirtschaft.

In seiner Sitzung vom 28. August 1930 hat sich der
Vorstand der Landwirtschaftskammer auf Grund einer
eingeschickten Berichterstatterin ausführlich mit den Witterungs-

Die hier geschilderten Verhältnisse haben dann im
Laufe des Monats August eine weitere Verschlechterung
sowohl hinsichtlich der mengenmäßigen Ernteerträge, als

Notreise neigte, fiel der Beginn der Wintergetreideernte
in den mittleren Lagen zeitlich mit dem Einsetzen der
Regenperiode zusammen. In den höheren Lagen des Erz-

Für die mittleren und höheren Lagen des Gebirges
wird die marktunfähige Wertverwertung insbesondere des Roggens,
der dort die Hauptgetreidefrucht bildet, auf große
Schwierigkeiten stoßen, da der Roggen im Stroh nicht nur

Schluß des Katholikentages.

Sonntag wurde der 69. Deutsche Katholikentag in Münster
mit einer großen Kundgebung unter freiem Himmel geschlossen.
Der apostolische Nuntius Orsenigo aus Berlin las vor-

Nach der Rede Faulhabers verkündete der Nuntius, daß
der Papst den Bischof von Münster, Poggendorf, zum
Zentralerzbischof ernannt habe. Reichsfanzler Dr. Brüning

Wähle Büdo Schuhpflege
die Marke Bodenpflege Metallputz

Aus der Wahlbewegung.

„Verantwortungslose Ausgabenwirtschaft.“
Im ehemaligen Herrenhaus in Berlin fand eine Wahl-
versammlung der Wirtschaftspartei statt, auf der an Stelle des

Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei in Berlin.
In einer Kundgebung der Deutschen Staatspartei sprach
der preussische Finanzminister Dr. Köpfer-Nachhoff. Der Minister

In einer Wahlversammlung in Tilsit äußerte sich der
sozialdemokratische Ministerpräsident Braun über die Mög-
lichkeit einer Zusammenarbeit mit Reichsfanzler Brüning

Neues aus aller Welt

Heimkehr des „Graf Zeppelin“ von der Schlesiens-
fahrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das zu einer
Schlesiensfahrt aufgestiegen war, ist wieder in Friedri-

Ein Ehepaar ermordet aufgefunden. In Schwinde
bei Dinslaken an der Aller wurden der 61jährige Bauern-
gutsbesitzer Voh und seine Frau ermordet aufgefunden.

Drei Arbeiter durch Giftgas getötet. Auf der Karsten-
Zentrum-Grube bei Bentzen sind drei Leute der Feuer-
wache, die die Grube zu bewachen hatten, durch giftiges

Dreizehn Todesopfer des Explosionsunglücks bei
Ranen. Von den Frauen, die bei der Explosion einer in
der Nähe von Ranen gelegenen Pulverfabrik schwer ver-

Als Licht in meine Augen kam

Roman von Marie Blank-Eismann.
28. Fortsetzung Nachdruck verboten

Langsam, in zärtlichem Geflüster gingen die beiden Lie-
benden nach der Terrasse, wo der Frühstückerisch mit er-

Sie hatten beide nicht darauf geachtet, daß Heinz sich
von ihrer Seite gestohlen hatte und zu den Zimmerleuten
gegangen war, um sich über den Fortschritt der Arbeiten zu

Der junge Student wollte das Brautpaar bis zur stän-
desamtlichen Trauung allein lassen, denn er fühlte, daß ein
dritter überflüssig war.

Er schwang sich deshalb mit auf den Vord der Staats-
kalesche und fuhr mit nach dem Bahnhof, um die Hochzeits-
gäste, die heute noch erwartet wurden, abzuholen.

Lisa und Johst saßen noch immer selig Hand in Hand
auf der Terrasse, ganz in das Glück ihrer großen Liebe ein-
geopponen, als die Wagen mit den ersten Gästen zurück-

Sie schrakten aus ihren Träumereien auf und fanden sich
nur langsam in die Wirklichkeit zurück, doch sie wurden nun
von allen Seiten so in Anspruch genommen, daß die Zeit

Aber auch im Schulhaus gab es viel zu tun. Die alte
Marthe eilte geschäftig hin und her und legte für den jun-
gen Herrn Lehrer, wie sie ihn im stillen jetzt immer nannte,

Noch einmal prüften ihre kleinen, kurzschäftigen Augen,
ob auch alles an seinem Platz lag und nichts vergessen war.

„Marthe, gute, alte Marthe, ja was sollen denn die

Tränen bedeuten?“ rief Gottfried Uhlhorn erstaunt von der
Türe her.

„Ach Gott, Herr Lehrer, ich...“

„Ach, ich habe mir halt so im stillen gedacht, wie schön
es doch gewesen wäre, wenn der Herr Gottfried, anstatt jetzt

„Der Schlossherr auch, denn er ist blind und hat nieman-
den, auf den er sich verlassen kann.“

„Ach, er hätte doch nur seine erste Frau nicht fortlas-
sen sollen; aber das sind alles so neumodische Einrichtun-
gen, daß die Frauen ihren Männern davonlaufen. Zu mei-

„Das versteht du nicht, Marthe! Besser eine Trennung
als eine unglückliche Ehe.“

„Christlich ist das jedenfalls nicht, Herr Lehrer, denn es
heißt ausdrücklich in der Bibel: „Was Gott zusammengelugt,

„Du sollst dir aus dem Dorf eine Hilfe nehmen,
Marthe!“

Unwillig wehrte die Alte ab.
„Ach, eine Hilfe, so ein junges Ding, der man jede Ar-
beit erst sagen muß, und immer dabei stehen, damit sie auch

„Ich sage es Ihnen noch einmal, Herr Gottfried, ein Jahr
bleibe ich noch, nicht einen Tag länger.“

Gottfried Uhlhorn lächelte.

„Also ein Ultimatum stellst du mir, Marthe? Entweder
oder?“

„Nun ja, anders kann man es mit euch Mannsleuten
nicht machen. Wenn einer schon so weit in die dreißig ist

„So? Weißt du am Ende schon eine, die für mich zur
Frau passen würde?“

Die alte Marthe aber sah ein verschmitztes Lachen in sei-
nem Gesicht und wandte sich zum Gehen.

„Nein,“ rief sie, „Sie nehmen es ja doch nicht ernst und
es ist schade, auch nur ein Wort darüber zu verschwenden.“

„Im stillen freuen Sie sich vielleicht noch, daß der Freiherr
von Bodau die Schwester Lisa heiratet und Sie die be-
queme Ausrede haben, er habe sie Ihnen weggenommen.“

„Über Marthe.“

„Ich sage es Ihnen noch einmal, Herr Gottfried, ein Jahr
bleibe ich noch, nicht einen Tag länger.“

„Das sind ja fürchtbare Drohungen! Wo soll ich denn
in so kurzer Zeit eine Frau finden!“

„O, da brauchen Sie nur ein wenig die Augen aufzu-

(Fortsetzung folgt.)





# Der Schrecken der Gascogne

Das Geschlecht der Tartarins ist noch nicht ausgestorben. —  
Niesentreibjagd im französischen Dschungel. — Ein vor-  
geschichtliches Stahlmantelgeschloß.  
Von Alex. Coulet-Toulouse.

Oft genug hören wir es: Wir leben im glücklichen Zeitalter des Flugzeuges und des Radios. Schön. Aber wie verträgt sich mit diesem vielgerühmten hohen Stande unserer Zivilisation die Tatsache, daß ein wildes Tier unsere idyllischen südfrenzösischen Gestirne in Schrecken versetzen konnte? Zwei Monate lang habe ich alle die Angst und die zagen Hoffnungen geteilt, zwischen denen die Gemüter der friedlichen Landbewohner von Castellan und Chaudordy schwankten. Wer trägt hieran die Schuld? Das Schreckgespenst der Gascogne, das wilde Tier von Agen!

Wie Du sicher weißt, lieber Leser, ist die Gascogne die Heimat jener Helden, die sich nicht scheuen, von ihren Taten zu erzählen. Ja, manchmal wird sogar behauptet, die Gasconner übertrieben ein wenig, und bei ihnen sollen Scherz und Bogenblühen. Sollte das Tier von Agen nicht auch ein Fingerring sein?

Erlauben Sie mal! Hier sind die Tatsachen: Eines schönen Abends rief die Präfektur in Agen mich Ahnungslosen an: „Zwei Löwen spazieren in aller Freiheit in den Wäldern der Umgebung herum. Kommen Sie sofort! Das ist sicher etwas für Sie, der Sie sich für wilde Tiere interessieren.“

So ist es eigentlich ganz überflüssig, zu bemerken, daß ich mit zu denen gehörte, die am nächsten Tage unter Wahrung der in solch gefährlichen Situationen erforderlichen Vorsicht in die Wälder um Agen eindringen. Das Wetter war herrlich. Wir vergaßen darüber beinahe alle Schrecken, die uns bezeugen konnten. Außerdem hatte ja auch die Obrigkeit die Spitze übernommen, vorn der Gendarmehauptmann, dann vier seiner Karabinerbewehrten Getreuen.

Trotzdem war es ein Glück, daß sich die Löwen nicht sehen ließen. Denn ich glaube, wir wären trotz des behördlichen Schutzes bis auf die harten Stiefel aufgestreift worden, die Gendarmen natürlich ausgenommen. Außerdem bin ich nicht ganz sicher, ob ein Schuß aus deren Donnerbüchsen nicht gegen einen friedlichen Bauern, ein paar Kilometer von uns entfernt, das Leben gekostet hätte.

Weil gerade von Landwirten die Rede ist, so fällt mir ein, daß es ein Hofbesitzer aus der Nähe war — Viele heißt der Brade —, welcher der Präfektur die wilden Tiere gemeldet hatte. Seinen Söhnen sollten sie bei verschiedenen Gelegenheiten über den Weg gelaufen sein. Einmal waren sie dreihundert Meter entfernt am Waldrande aufgetaucht, doch die ungen Herren konnten leider nicht feststellen, welcher rarer Tiergattung sie angehörten. Unter diesen Umständen forderte es allein schon die Vorsicht, gleich an Löwen zu denken. Was denn auch prompt geschah.

Natürlich herrschte in der ganzen Umgebung helle Aufregung. Nachts wagte sich niemand aus dem Hause. Die Kinder schliefen nicht mehr auf schönen, hedenbestandenen Begegnungen zur Schule, und in den Wald ging schon gar niemand. Ach, und dabei war es doch schön unter dem grünen Waldbald. Doch nur die Schreckenstiere erfreuten sich der herrlichen Natur und durchstreifen sie in aller Gemütslichkeit. Davon zeugten die entsetzlich großen Spuren auf der nassen Erde.

So ziemlich überall sollte der Landfurcher aufgetaucht sein. Manche Leute hörten die Tiere sogar heulen. Nur wir ängstlichen Jäger und Zeitungsleute zählten nicht zu diesen Glücklichen. Deshalb waren wir darauf angewiesen, den verschiedenartigsten Kommentaren schweigend zu lauschen. Die merkwürdigsten Vermutungen über die Gattung der Schreckenstiere wurden geäußert: Löwen, Bären, Panther, Bumas, Hyänen, Wölfe, weiß der Hund, was alles noch.

Freiwillige stellten sich. Junge Leute trieben sich die ganze Nacht in den Wäldern herum, vom ehrlichsten Willen befehlen, auf echt afrikanische Urmannier zu jagen: eine harte Taschenlampe am Tropfenhelm befestigt, um die wilden Tiere mit dem Lichtkegel zu überraschen und zu blenden. Ich habe mit diesen unerschrockenen Leuten gejagt. Zweimal schossen sie auf geheimnisvolle Augen, die im Lichtschein aufglühten. Was sie getroffen haben, weiß ich nicht. Ein Löwe oder gar zwei wilde Tiere — über die Zahl konnte man sich sowieso nicht einigen — waren es sicher nicht.

Das tat aber dem Jdyl, das wir erlebten, keinen Abbruch. Eichhörnchen, Kaninchen, Füchse und Schlangen tummelten sich in Wald und Dicht, und das nächtliche Konzert der Eulen, Frösche und Nachtigallen begrüßte uns. Wunderhübsch. Nergern konnte man sich nur, wenn man daran dachte, wie das dumme Schreckgespenst im Schutze der Nacht über uns lachen mußte. Denn am nächsten Morgen fanden sich natürlich überall, wo wir gewesen waren, zahllose neue Spuren, tief in den weichen Tonboden der Waldwege eingedrückt.

Das ging so unendlich weiter. Also wurde beschlossen, zu einem großen Schlage auszuholen. Die ganze Gasconner Jägerei, Jägerei und Landsturm, wurde zusammen getrommelt. Doch nur die ganz Beherzten, diejenigen, die schon mit dem Leben abgeschlossen hatten und es für die Allgemeinheit opfern wollten, stellten sich pünktlich ein. Es waren rund fünfzig Mann unter dem Befehl des Oberrehrenwaldhegers des Departements Lot-et-Garonne, alle von oben bis unten mit furchterregenden Patronentastchen und -riemen behangen und von Hunderten aller möglichen Rassen begleitet.

Diese Meute wurde sofort losgelassen. Sie jagte die armen, zu Tode geängstigten Kaninchen auf, so daß diese

zwischen die Beine der Gendarmeherde hindurch flüchteten, deren Reiter den Wald in weitem Kreise umstellten. Doch auf uns Jäger lagerte das Bewußtsein einer weit größeren Gefahr, der Todesgefahr. Denn wo wir hinsahen, starteten uns Gendarmen entgegen. Nur ein Schuß brauchte zu fallen, um Menschenleben zu vernichten. Doch glücklicherweise ließen sich die Schreckenstiere oder Gespenster nicht sehen. Ein fürchterlicher Lärm hob an. In jeden Busch wurde hinein gedrückt und mit Stöcken hinein geschlagen. Die Hunde heulten im Dicht, bis sie heiser wurden. Ohrenzerreißende endlose Pfiffe klangen dem verborgenen Grauen entgegen, das überall lauerte konnte. Jagdhörner gellten, und inmitten alles Lärmes erschollen Schlagermelodien und vollstimmliche Kehreime, denn die vorsichtshalber mitgeführten Feldflaschen leerten sich langsam. Und dann sammelten wir uns auf einer schönen grünen Lichtung, legten uns ins Gras und besprachen das Unternehmen in lautem Brüllen der Ueberzeugung, unsere Pflicht getan zu haben. Der Oberrehrenwaldheger aber, der die Debatte leitete, erklärte amtlich: „Keine Spur gefunden, kein Schuß gefallen. Also sind die Tiere aus unserer Gegend geschlügt.“

So ganz wohl war aber nicht allen unter uns. Konnte es nicht sein, daß uns die Schreckenstiere aus irgend einem bornenunwachten Felsloch heraus beobachteten! Ach was, denken wir nicht daran! Mit uns und unserer Haltung zufrieden zogen wir heimwärts.

Seidem hat niemand mehr etwas vom Schrecken der Gascogne gehört. Sollte er vielleicht aus Angst vor unserem Lärm gestorben sein?

Doch, wie war es mit den Spuren? Ja, von denen haben wir verschiedene Abdrücke genommen und dem Leiter des Naturhistorischen Museums in Toulouse gebracht. Dieser gelehrte Herr prüfte sie eingehend und gelangte zu dem Schluß: Es handelt sich um eine gefleckte Kapphane, die wahrscheinlich aus irgend einer Menagerie ausbrach und sich in die Wald-einsamkeit um Agen zurückzog.

Das ist alles schön und gut. Aber wir Gasconner sind, was Spänen anbelangt, ein wenig skeptisch. Ein paar Jahre ist es her, da schenkte ein Professor für Vorgeschichte — eine Koryphäe in seinem Fache — dem Toulouser Museum den Schädel einer Höhlenhyäne, ein kostbares Ueberbleibsel der voriluvialen Tierwelt. Der Konservator behandelte das teure Stück mit der nötigen respektvollen Sorgfalt, untersuchte es ein wenig genauer, um sein Wissen zu bereichern, und fand in der Schädelwand ein — Stahlmantelgeschloß. Seitdem ist man bei uns hier ein wenig mißtrauisch geworden.

## • Vermischtes •

**Kampf gegen die Rechtschreibung.** Unsere Rechtschreibung kann es offenbar noch immer nicht allen recht machen. Jeder fast hat etwas an ihr auszusetzen. Viele schwören heute noch auf die alte „Orthographie“, andere möchten Kompromisse zwischen alter und neuer schaffen, und nur die Schulmänner hält unentwegt an der jeweiligen neuen



Ein Erdbeben auf der Schwarzwaldbahn ging bei dem unteren Eingang des Triberger Quertunnels zwischen Triberg und Rupsbach nieder. Die Ursache ist in den Tunnelinstandsetzungsarbeiten und in der langen Regenzeit zu suchen.

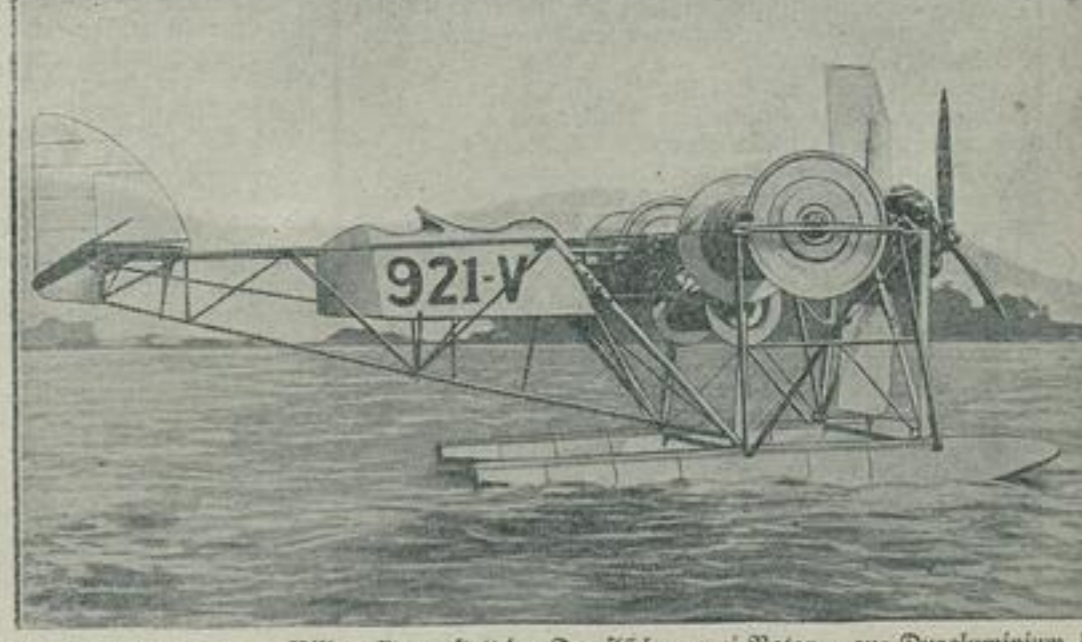
und allerneuesten fest. Aber die muß eben! Dieser Tage nun ist wieder einmal ein scharfer Angriff auf die zurzeit gültige Rechtschreibung verübt worden. Die deutschen Buchdrucker — Leute also, die sich täglich mit den verschiedensten Orthographien herumschlagen müssen — sind es, die den Kampf gegen die Irrungen und Wirrungen unserer Schreibungen aufnehmen wollen. Ihr Bildungsverband faßte in Magdeburg und in Braunschweig Beschlüsse, die auf eine Vereinfachung der Rechtschreibung hinstielen. Vor allem geht es diesmal gegen die Hauptwörter, die wir bekanntlich groß schreiben. Die Buchdrucker aber meinen — und mit ihnen meinen das noch viele andere —, daß die vielen großen Buchstaben dem Volke das Schreiben unnötigerweise erschweren und daß mit Ausnahme der Satzansätze (nach einem Schlupfwinkel) und der Personen- und Eigennamen alles ganz gut klein geschrieben werden könnte, wie das in den meisten andern Sprachen der Fall sei. Es wurde bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es in dem heiligen, unantastbaren Duden nicht weniger als 1274 Doppelschreibungen gibt, und daraus soll der Mensch nun dann so klug werden, daß er richtig schreibt! Der mit Recht so gefürchtete Duden, der im übrigen schon seit langem ein toter Mann ist, kann ja wohl nichts dafür, aber die Tatsache der Verwirrung der Köpfe bleibt bestehen, und darum soll geändert werden. Es gibt, wie man weiß, jetzt schon Leute von Bedeutung, die konsequent und zum Teil mit einer gewissen Stiefheit das Alleskleinschreiben betreiben: der „Naturmensch“ Gustaf nagel schrieb sogar seinen Namen klein, der bekannte Schauspieler Albert Bassermann machte das ebenso und der Dichter Stephan George dichtet grundsätzlich nur mit kleinen Buchstaben, was auch dann sensationell wirkt, wenn man die Gedichte an sich nicht versteht.

**Mary heiratet Sträflinge.** Mary Sullivan ist eine wohlhabende Amerikanerin in den Dreißigern, die sich schon seit Jahren auf der Suche nach einem Ehemann befindet. Das ist, wie jeder zugeben muß, etwas durchaus Normales. Anormal aber ist Marys Neigung für Männer, die wegen irgendeines Kapitalverbrechens zum Tode verurteilt sind. Nur einem solchen wollte Mary ihre Hand zum ewigen Bunde reichen, wobei jedoch die Ewigkeit des Bundes natürlich nur kurz bemessen sein konnte. Wo immer sie hörte, daß ein noch lediger Mann seiner Hinrichtung entgegensehe, erschien Mary bei dem Gefängnisdirektor, um eine Unterredung mit dem Todeslandboten zu erreichen und diesem Herz und Hand anzubieten, weil sie das furchtbar interessant fand. Sie erbot sich dann immer, während der Zeit bis zur elektrischen Erledigung des Mannes für dessen leibliches Wohl in ausreichender Weise zu sorgen. Jährelang blieben ihre Bemühungen jedoch vergeblich, denn die Verurteilten, die vernünftiger waren als sie, fragten sie zunächst einmal, ob sie verrückt sei, wodurch sie sich regelmäßig sehr gekränkt fühlte, obwohl sie ja wohl tatsächlich übergeschnappt ist. Kürzlich aber ist der überglücklichen Mary der große Streich gelungen: der Raubmörder Bernd Gorman zu Portland im Staate Oregon erklärte beherzt, daß er es mit ihr wagen wolle, ließ sich mit ihr trauen und wurde einen Tag später vom Leben zum Tode befördert. Mary, die jetzt richtige Witwe ist, sucht bereits einen neuen Sträfling „zu Heiratszwecken“.

**Freie Bahn den Schwiegermüttern.** In London haben sich die Schwiegermütter zu einem Klub vereinigt, um ihre berechtigten Interessen wahrzunehmen. Die Veranlassung zur Bildung dieses gefährlichen Klubs bot ein Prozeß, in dem eine Schwiegermama gegen ihren bösen Schwiegerjohn auf 100 000 Mark Schadenersatz klagte, weil er ihr verboten hatte, seine Wohnung zu betreten. Außerdem forderte sie von dem Gerichtshof die gesetzliche Ermächtigung, zu jeder Tages- und Nachtzeit ihre Tochter zu besuchen. Der Anwalt der Schwiegermutter schilderte in erschütternder Weise die irdischen Leiden dieser Menschengattung. Sogar der Mutterliebe der Tiere werde größere Achtung bezeugt als der Liebe der Menschenmütter, wenn sie zu Menschen-schwiegermüttern herabsinken. Sie könnten ihren armen verheirateten Töchtern nur mütterlichen Trost ins Haus bringen, denn das Groß der Schwiegerjohns sei böshaft und brutal von Natur und reiß, ausgerottet zu werden. Der Anwalt der unterdrückten Schwiegermutter fand jedoch in dem Anwalt des Schwiegerjohns einen ebenbürtigen Gegner. Er behauptete kurz und bündig, daß schließlich sämtliche Männer Opfer ihrer Schwiegermütter seien und sich dauernd im Zustand der Notwehr befänden. Alle Ruhe, alle Harmonie einer Ehe entschwände, sobald eine Schwiegermutter am Horizont erscheine. Dieser schrecklichen Ansicht schien ein bißchen auch der Richter zu sein. Er erklärte, daß eine Mutter, die ihre Tochter einem Manne anvertraue, drei Viertel ihrer Rechte verlustig gebe. Ein Schwiegerjohn müsse zwar gestatten, daß seine Schwiegermutter ihre Tochter zwei- bis dreimal besuche, aber Schadenersatzansprüche gebe es nicht gegen einen unfreundlichen Schwiegerjohn. Dieses Urteil war es, das die Londoner Schwiegermütter derart aufgebracht hat, daß sie mit dem Wahlspruch: „Offene Tür den Schwiegermüttern!“ den Schutz- und Trutzbund gegen die Schwiegerjohns gründeten. Wie sieht es aber mit den Schwiegermüttern der anderen Partei, mit denen der Schwieger-töchter? Sind die auch so schlimm?



Bild links: Von der Leichtathletik-Olympiade der Frauen, zu der sich die Vertreterinnen von 17 Nationen in Prag verlammt haben: Fräulein Pito mi-Japan schlägt im 200-Meter-Vorlauf



nach hartem Kampf Fräulein Dolinger - Nürnberg. — Bild rechts: Das erste Rotor-Flugzeug, das völlig geheim in Amerika gebaut wurde. Nach dem Flettner-Rotor-System konstruiert, be-

steht es statt der Tragflächen zwei Rotoren aus Duraluminium, die den nötigen Auftrieb geben sollen. Ueber die schon unternommenen Probevlüge wird strengstes Stillschweigen bewahrt.